Johann Ludwig Ernst Morgenstern

Waldlandschaft mit antikem Monument, wohl um 1770

Pr274 / M506 / Kasten 20

Johann Ludwig Ernst Morgenstern

Rudolstadt 1738–1819 Frankfurt

Morgenstern war Mitglied einer über mindestens fünf Generationen wirkenden Malerfamilie. Sein Vater, der Rudolstädter Hofmaler Johann Christoph Morgenstern (1697–1767), führte laut erhaltenem „Arbeitsbuch“ 2.823 Porträts aus, und auch der Bruder Friedrich Wilhelm Christoph Morgenstern (1736–1798) trat in Thüringen als Bildnismaler hervor. Johann Ludwig Ernst Morgenstern wurde hingegen in Frankfurt ansässig, wo in der Folge auch sein Sohn → Johann Friedrich Morgenstern, der Enkel → Carl Morgenstern sowie als Urenkel der Marinemaler Friedrich Ernst Morgenstern (1853–1919) tätig waren.
Johann Ludwig Ernst Morgenstern lernte zunächst bei seinem Vater und kopiere Pferdestücke und Bataillen, bevor er 1766 nach Salzdahlum bei Braunschweig zog, um in der dortigen Galerie Studien zu betreiben. 1768 kam Morgenstern zu einem namentlich nicht bekannten Hamburger Kunsthändler und war als Restaurator tätig, und im Oktober 1769 trat er für sieben Monate als Gehilfe in die Werkstatt des Frankfurter Landschaftsmalers → Christian Georg Schütz d. Ä. ein. 1770 ging Morgenstern für zwei Jahre nach Darmstadt, wo er bei der Witwe von → Johann Conrad Seekatz dessen Genregemälde kopierte und nachzeichnete.
Nach Frankfurt kam Morgenstern abermals 1772 und arbeitete zunächst in der Werkstatt von → Johann Andreas Benjamin Nothnagel. 1776 wurde ihm das Frankfurter Bürgerrecht verliehen, wobei er ein „Probestück“ anzugeben hatte. Dieses stellt die Innenansicht einer gotischen Kirche dar (HMF, B0056) und ist ein frühes Beispiel für Morgensterns perspektivisch genauen, stimmungsvoll beleuchteten und in Feinmalerei ausgeführten Architekturstücke. 1785 erwarb Morgenstern das Haus auf der Zeil 49, wo er fortan seine Werkstatt betrieb, mit Kunst handelte und als Restaurator für Gemälde tätig war. Zusammen mit seinem Sohn → Johann Friedrich schuf er für das Morgenstern’sche Miniaturkabinett zahlreiche Miniaturkopien von Gemälden, die in drei triptychonartigen Klappkästen arrangiert wurden.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr274, Pr407, Pr480, Pr481, Pr498, Pr499, Pr514, Pr519, Pr547, Pr590, Pr591, Pr667, Pr668, Pr676, Pr713, Pr749, Pr845, Pr851; Staffage in: Pr610, Pr611, Pr794

Literatur

Hüsgen 1780, S. 198–201; Hüsgen 1790, S. 407–410; Gwinner 1862, S. 389–396; Schapire 1904; Eichler 1982, S. 10–15; AK Frankfurt 1999/2000, passim; Maisak/Kölsch 2011, S. 179–190; Kölsch 2011; Cilleßen 2012; AKL, Bd. 90 (2016), S. 486f.

Technologischer Befund (Pr274)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 16,2 cm; B.: 22,9 cm; T.: 0,8 cm

Horizontaler Faserverlauf, umlaufend angefast. Dunkelbrauner deckender Rückseitenanstrich auf hellgrauer, leimgebundener (?) Grundierung. Oben und unten beschnitten. Weiße Grundierung.
Zunächst Anlage der hellblauen Himmelspartien mit deckendem, flächigem Farbauftrag, dann ausgesparte Wolkenformationen in Grau und gelblichem Weiß mit schwungvollem Duktus, nass-in-nass modelliert. Wald deckend mit dunklem Blau-Grün unterlegt. Weitere detaillierte Ausarbeitung des Waldes vom Dunklen ins Helle mit gelben Lasuren sowie deckenden, hellgrünen und gelblichen Farbaufträgen. Boden im Vordergrund, Bach, Baumstämme und Monument brauntonig lavierend skizziert. Schatten mit

halbtransparentem Rot-Braun vertieft; helle Partien dagegen mit deckenden, weiß ausgemischten Ockertönen gestaltet. Bach oberhalb des Wassersprungs mit dunklem Blau-Grün, unterhalb mit hellem Grau-Blau gemalt. An Steinen braune Untermalung sichtbar stehen gelassen. Es folgt detaillierte Zeichnung der Uferpflanzen mit feinem Pinsel in Hell- und Dunkelgrün sowie weiße Akzente am Wassersprung. Staffage braun umrissen und nass-in-nass farbig ausgearbeitet in Orange-Rot, Weiß, Blau-Grün sowie Schwarz.

Zustand (Pr274)

Bildträger mit zwei Einläufern im oberen Drittel. Der untere bei früherer Restaurierungsmaßnahme verklebt und durch rückseitig eingeschobene Gratleisten gesichert. Dafür blaues Hadernpapier entlang gerader Kante abgerissen. Oberfläche der Malschicht stark verputzt. Retuschen bzw. retuschierte Kittungen im Randbereich sowie teils entlang der Einläufer. Lasierende und halbtransparente Übermalungen im Bodenbereich, an Baumstämmen und Schatten der Baumkronen. In unterer Gemäldepartie zahlreiche kleine holzsichtige Fehlstellen. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr274)

Eintrag Inventar-Karteikarte: „1966 Pilzbefall entfernt, gereinigt, kl. Retuschen u. Schlussfirnis“

Rahmen und Montage (Pr274)

H.: 19,4 cm; B.: 25,8 cm; T.: 1,4 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 5 scharf

Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr274)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „507“, „C Dughet“ (teils ausgerissen); rosa Buntstift: „274“, direkt darüber blauer Filzstift: „274“; davor gesetzt Bleistift: „F“; rote Leimfarbe: „274“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 548.“
Auf der Außenkante des Rahmens, unten, roter Farbstift: „244“, „274“ (um 180° gedreht); schwarzer Kugelschreiber: „274“; blaue Tinte: „548“
Goldenes Pappschildchen: „P. 548. J. L. E. Morgenstern“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Möglicherweise von Johann Valentin Prehn direkt bei Johann Ludwig Ernst Morgenstern erworben.

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 17, Nr. 506: „MORGENSTERN, J. L. E. Eine Waldgegend. b. 8 ½. h. 6. Holz."
Passavant 1843, S. 17, Nr. 274: „Unbekannt. Ein Wald in welchem ein antikes Monument. b. 8. h. 5. Holz."
Gwinner 1862, S. 395 (en bloc); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 42 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 82f. (ohne Künstlerangabe; mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die nach der Phantasie gebildete Landschaft zeigt den Saum eines dichten, in diagonalen Reihen gewachsenen Laubwaldes. Der Vordergrund ist weitgehend frei, nur rechts ragt ein mächtiger Baum nebst einem abgebrochenen Baumstumpf in die Höhe. Zwischen beiden steht ein Mann und stützt sich, wohl beim Urinieren, an den Baumstamm. Weiter links, jenseits eines Bachs mit kleinem Wassersprung, erkennt man die Reste eines „antiken" Monumentes aus einem hohen, ruinösen Postament und weiteren, herabgefallenen Architekturfragmenten. Ein Reiter im roten Rock auf einem Schimmel und ein Mann im grünen Wams, der auf das Monument verweist, setzen einen erzählerischen Akzent, wobei zugleich das barocke Bildthema des „Et in Arcadia ego" nachklingt.[1] Das ausgesprochen fein ausgeführte Gemälde steht in Malweise und Kolorit der monogrammierten und 1770 datierten Ideallandschaft mit Wasserfall Pr407 sehr nahe, wobei insbesondere der getüpfelte Baumschlag und die aus recht groben, doch flüssig gesetzten Farbtupfen gebildeten Staffagefiguren beider Bilder übereinstimmen. Die insgesamt additive Wirkung der Komposition verweist, wie bei Pr407, auf Morgensterns erste Versuche in der Landschaftsmalerei, so dass auch Pr274 um 1770 entstanden sein dürfte.
Die alte, von Ernst Friedrich Carl Prehn vorgenommene Beschriftung der Rückseite „C Dughet" meint Gaspard Dughet, gen. Poussin (1615–1675) aus Rom, der neben seinem Lehrer und Schwager Nicolas Poussin (1594–1665) sowie Claude Lorrain (1600–1682) die klassische Landschaftsmalerei des Frühbarocks prägte. Dughet zugewiesene Werke sind bis heute in deutschen Sammlungen vergleichsweise selten und wurden auch auf dem zeitgenössischen Frankfurter Kunstmarkt nur vereinzelt angeboten;[2] seine Kompositionen waren jedoch durch Reproduktionsgraphiken weithin bekannt. Indes ließ sich für das Prehn'sche Bildchen bislang kein entsprechendes Vorbild nachweisen, und eine Ähnlichkeit mit den charakteristischen Kompositionen Dughets und seines Kreises ist in diesem Fall kaum gegeben. Die insbesondere in der Perspektivbildung auffallend unsichere Komposition scheint vielmehr eine eigene Bilderfindung Morgensterns zu sein, wobei sich der junge Maler vielleicht eher an zeitgenössischen Waldlandschaften in niederländischer Tradition orientiert haben mag, etwa in der Art eines Bernhard Gottfried Manskirch (1736–1817).[3] Der rückseitige Verweis auf Dughet wäre demnach eine spätere und von der Entstehung unabhängige Zutat, wohl mit Bezug auf die „arkadische" Thematik der Figurenstaffage.
[G.K.]

---

1 Zur Erklärung, Entstehung und Ausformung des Bildthemas vgl. Denzler, Max: Artikel Et in Arcadia ego, in: RDK, Bd. 6, 1968, Spalte 117–131; Online-Fassung im RDK Labor, Permalink: URL http://www.rdklabor.de/w/?oldid=88873 (Stand 10.09.2015); zur Arkadien-Thematik generell: Maisak 1981.
2 Vor 1800 nachweisbar sind lediglich: 1) Aukt. Kat. 1779 Nothnagel, S. 74, Nr. 1009: „Eine kleine Landschaft, in der Manier von Caspar Poussin", 1 Schuh hoch, 14 Zoll breit, verkauft für 2 fl. an Heinrich Dominicus von Heyden sowie 2) Aukt. Kat. 1788 Unbekannt, Nr. 59: Von Dughet „Eine Landschaft, vorstellend die Würkung eines Gewitters mit Figuren", rund, Durchmesser 9 ½ Zoll, verkauft für 7 fl. an Friedrich Samuel Freiherr von Schmidt.
3 Vgl. etwa Bernhard Gottfried Manskirch, *Waldlandschaft mit wandernder Frau und Kind,* entstanden wohl in Ehrenbreitstein zwischen 1769 und 1787, Öl auf Leinwand, 44,8 x 65,3 cm, Mittelrhein-Museum Koblenz, Inv. Nr. MRM M 988; AK Koblenz 2005/06, S. 96, Nr. 93. – Vgl. auch ebd., Nr. 92, 94–96. – Werke von Manskirch wurden in Frankfurt am Main vor 1800 kaum gehandelt; nachweisbar ist lediglich: Aukt. Kat. 1779 Nothnagel, S. 72, Nr. 973, 974: Von Manskirch „Eine sehr angenehm und fleißig ausgeführte waldigte Landschaft", und das Gegenbild dazu, jeweils 15 Zoll hoch, 2 Schuh breit, verkauft für 45 fl. an Georg Friedrich Moevius.